

Zuviel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 31

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-432499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helvetia.
Du armer Teufel ohne Horn,
Nimm immer auf das kleinste Korn,
In Deine Zeitung wird's gefät,
Woraus der Leser Hafer mäht.

Solo.
Reporter sind geplagte Leute
Und gelten fast als Spitzel heute.

Chor.
Doch Alles wird — und wenn's auch spuckt,
Gedruckt!

Das große Publikum.
Helvetia! — wir sind die Bummeler,
Feine, grobe, Jubler, Brummeler,
Segne uns! gib uns ein Schmäzchen
Und im Herzen d'rin ein Plätzchen!

Helvetia.
Ihr Singenden und Springenden,
Nach Festgenüssen Ringenden;
Ihr schaut und staunt, bewundert, lacht,
Wer hat euch solche Lust gebracht?

Solo.
Das Vaterland! — das ewig schöne,
Ihm gelten uns're Jubeltöne!

Chor.
Wir preisen Dich, Helvetia:
„Hurrah!“

Kinder, viel möglich.
Helvetia! — beguck' uns Kinder!
Kleine, feine Freudenfinder.
Was Du stolze Röcke hast!
Wie die schönste Puppe fast!

Helvetia.
O, Kinderlein, das Flittergold
Ist feiner tapfern Wahrheit hold,
Und wenn ihr groß und klüger seid,
Dann lernt ihr trennen Geist und Kleid!

Solo.
Wir wachsen nach und werden Schweizer,
Juristen, Bauern, Pfarrer, Heizer.

Chor.
Dann sind wir endlich stark und klug
Genug.

Stinke, munke Mädchen.
Helvetia! — im bunten Reigen
Will das Personal sich zeigen,
Das nach allen Tischen springt,
Wurst, Salat und Flaschen bringt.

Helvetia.
Und aber, was ich jüngst gehört,
Ihr habt in Solothurn gefürt!
Den armen Aufwart-General
Traf eures Hornes Donnerstrahl!

Solo.
Da packten ihn für all sein Plagen
Die Kellnerinnen flott am Kragen.

Chor.
Und sangen lustig zum Gedrösch: „Do heßch!“

Der Herr Verfasser.
Helvetia! — wie noch so Viele
Wären gerne da zum Spiele! —
Sei zufrieden, bitte sehr,
Nein, ich kann und mag nicht mehr!

Helvetia.
Und weil Du nicht mehr kannst und magst,
So freut mich ehrlich, was Du sagst,
Dein langes Schützenfest-Gedicht,
So gar erbaulich ist es nicht.

Er.
Du wirst mich, hoff' ich, nicht beschämen,
Und meine Reime freundlich nehmen
Als patriotisches Gewäsch: „Do heßch!“

Eine erschütternde Vertheidigungsrede vor dem europäischen Gerichtshof.

(Von einem Unparteiischen.)

Herr Präsident und ebenso hochverehrte Herren Richter!
Es sprechen so viele unergründliche Gründe für die Unschuld meines Klienten Ferdinand Karlsbader, daß Sie ihn unmöglich eines vorsätzlichen Todschlages wegen verurtheilen können. Nach bekannten russischen Paragraphen ist er total unschuldig, was ich sofort beweise durch folgende Thatsachen:

Erstens hat er den selig verstochenen Stampspanlus nicht vorsätzlich, sondern eher nach seßlich verfolgt, in unserm Zeitalter des Wettrennens ist dergleichen doch erklärlich.

Zweitens. Ferdinand war fest überzogen, daß Stampspanlus es abgesehen hatte auf das Badkabinett, welches eine fürstliche Höchsteit für sich selber behalten wollte, und darum hat man dem verstorbenen Kläger einen Paß in's Ausland versagen müssen.

Drittens. Hätte man dem blutig Verklärten den Paß nicht verweigert, dann hätt' er die Zeit verpaßt, einen so passenden, sichern Aufenthalt zu finden, wie er ihn jetzt in aller Ruhe bewohnen darf.

Viertens. Daß die Wittwe des zu tod Geliebten einen Kranz vom glorreich Angeklagten in den Papierkorb legte, ist kein Wunder. Der Sarg war schon von so vielen Kränzen bedeckt, daß Feuersgefahr oder irgend eine Erstickung befürchtet werden mußte.

Fünftens. Wäre Herr Karlsbader wirklich der verehrliche Mörder, wie hätte es ihm dann einfallen können, einen traurigen Trauergottesdienst zu veranstalten (Pardon! veranstalten)?

Sechstens. Seine Trauer war und ist eine ganz aufrichtig eingerichtete. Sofort verschrieb er sich einen außerordentlich düsteren Mohren als Kammermädchen und kaufte einen großen, schwarzen Trauerpudel.

Siebtens. Er ist traurig, was will man mehr? Das ganze redliche Publikum erklärt ihn als traurig. Er ist angeschwärzt, und diese Schwärzheit beweist seine Unschuld. Die Farbe der Trauer hat ihn außen und innen durchdrungen, daher der schwarze Umdank und das geschwärzte Herz! Wo ist ein Präsident, wo ein Richter, der da noch auf Karlsbadisches Verbrechen schließen könnte?

Ich habe geschlossen!

An den Forschungsreisenden Andrée.

Mein verehrter Herr!

Ich höre, daß Sie eine Reise per Luftballon nach dem Nordpol beabsichtigen. Ach mein Lieber, wissen Sie denn nicht, daß die Luft 10 Kilometer über dem Nordpol fest zusammengefroren ist? Sie müssen mindestens tausend Arbeiter mit Beilen mitnehmen, um sich durchzuhauen.

Ihr ergebenster

Frh. v. Münchhausen.

Zwiel.

Die Zeitungen sprechen von einer Entente zwischen Rußland, Deutschland und Frankreich.

Eine Ente ist bei dieser Ent-Ente sicher zu viel.

Politikers Stoßseufzer.

Englisch ist noch lange nicht himmlisch.

Ein falscher Freund.

Als ich in Rußland war, hatte ich einen guten Freund, ohne den ich gar nicht leben konnte; nicht daß er mein Alles und Höchstes war, aber ohne seinen Besitz wäre mir das Leben unmöglich gewesen. Wenn er ausblieb — und das passirte leider hie und da — war ich in Noth und Sorgen, aber, Gottlob! er ließ mich immer nur auf kurze Zeit im Stich, und welche Freude, wenn er dann wiederkehrte! Und wie glänzte sein Angesicht! Natürlich gleichfalls vor Freude; wie silberhell klang seine Stimme! Er war zwar ein echter Russe und trug das Brustbild seines Herrn und Kaisers beständig auf sich — aber so geht es eben in Rußland, wo die Treue gegen den Jar im Katechismus eines jeden Unterthanen obenan steht. Zum Sprechen war er zwar nicht gerade aufgelegt, — aber er war doch mein! Was wollte ich mehr! Ich bewahrte ihn, so lange er bei mir war, als einen Schatz in meinem Innersten. Immer, wenn er ausging, gab er mir zum Trost Speise und Trank, etwa auch ein Kleidungsstück und was sonst noch zu des Lebens Nothdurft gehört, und, was ich besonders an ihm schätzte, war die Festigkeit und Unbeugbarkeit seines — ich will nicht sagen goldenen, aber doch silbernen Charakters. Das ging so eine Zeitlang. Da raunten mir böse Stimmen in's Ohr: „Dein vorgeblicher Freund ist ein Verführer und Verräther. Er geht auf Reisen und verlockt mit seinem gleichnißlichen Gesicht und seinem hellen Stimmenklang die Leute zu Verbrechen, er drückt ihnen die Mordwaffe in die Hand und schwört die bösen Geister herauf. An seiner Stirn klebt das Blut der Besten, und die Großen des Landes sind es, die ihn dinge zu seinem verruchten Werk! Hüte Dich vor dem Unhold!“

Ich war starr vor Entsetzen! Erst wollte ich's nicht glauben, schließlich mußte ich es; zu deutlich, zu handgreiflich sprachen die Beweise. Ich sah im Traum auf dem Todtbett einen Mann mit zeretztem Leibe sich winden und stöhnen: „Verflucht seist du — Rubel! Und er, Rubel, war mein falscher Freund, mein „Freund auf Reisen“, gewesen.“

L'honneur!

L'honneur avant tout! so sagt der Franzos',
Drum schaukelt den Russen er auf seinem Schooß'.
L'honneur avant tout! so sagt der Franzos',
Drum hilft er dem Russen zu Anseh'n und „Moos".
L'honneur avant tout! so sagt der Franzos',
Drum kragt er dem Russen im Bart famos!
L'honneur avant tout! so sagt der Franzos',
Drum kriegt er die russischen Läuse nicht los!
L'honneur avant tout! so sagt der Franzos',
Drum küßt er die Kante, „der Czar ist ja groß!"
L'honneur avant tout! so sagt der Franzos',
Drum jauchzt er ob Stambulow's schrecklichem Loos!
L'honneur avant tout! der Franzose singt,
Drum lobt er's, wenn russischer Mordstahl blinkt!
L'honneur avant tout! der Franzose gröhlt,
Drum hat er den Mörder zum Freunde gewählt!
Die Ehr' ist ein Kleinod, sagt Mann und Weib
Auch bei uns' — Drum bleib' der Franzos' uns vom Leib!